

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.
Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Ersteht an allen Werktagen.
Nr. 149. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.
Hachenburg, Mittwoch den 30. Juni 1909
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.
2. Jahrg.

Unwiderruflich entschlossen.

Das parlamentarische Kreisen wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:
Von Montag früh auf Montag Abend ist wenigstens eine gewisse Klärung der Lage eingetreten: Nach der formellen Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, Fürst Bülow sei „unwiderruflich entschlossen“, alsbald nach Erledigung der Reichsfinanzreform aus dem Amte zu scheiden — nach dieser Erklärung kann sein Entschluß füglich nicht mehr angezweifelt werden. Hier haben wir also endlich einen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht. Wer sich auf ihn stellt, wird nicht eher das allgemeine Chaos zu überblicken vermögen.
Nach Erledigung der Reichsfinanzreform. Was will das bedeuten? Sind denn Aussichten vorhanden, daß sie erledigt wird? Diese Aussichten haben sich seit Jahren wohl etwas gebessert. Wenigstens haben die verschiedenen Zentrumsorgane eine gewisse Bereitwilligkeit erkennen lassen, sich mit den Verbündeten Regierungen zu einigen. Freilich ist vorläufig der Abstand zwischen dem Zentrum und den Verbündeten Regierungen und dem Reich die Wahrheit ein gewaltiger. Kotierungsteuer, Mühlensteuer, Kohlenausfuhrzoll, Barfüßsteuer und auch wohl die Vermögenssteuer — diese vorläufig — sollen auf dem Wege des Kompromisses geschlichtet werden. Wie man zu einem Ertrag finden will, der beiden Parteien, Regierungen und Mehrheit, annehmbar sein soll, das steht erst noch in den Wolken.
Es gewinnt zudem immer mehr den Anschein, als ob die Liberalen durchaus nicht mehr mitmachen wollen. Nicht nur die Freisinnigen, auch die Nationalliberalen sind aufgebracht. Das erkennt man nicht nur aus der Sprache, das erkennt man vor allen Dingen auch aus den unwillkürlichen Versammlungen wie der in Garmisch, die von Reichsparteiler Wahnenhorst, der mit nationalliberaler Unterstützung gewählt wurde und jetzt gegen die Erblichkeitssteuer kündigt, das schärfste Mißtrauen vollerte und erklärte, bei Neuwahlen unter keinen Umständen seine Kandidatur wieder zu unterstützen. Das wird man wohl noch deutlicher erkennen, wenn am 4. Juli die Vertreter der liberalen Parteien in Berlin zusammentreten werden.
Die Reichsfinanzreform dürfte also wohl oder übel über die Liberalen erledigt werden müssen. Die neue Mehrheit hat gesiegt. Freilich wird sie sich hüten müssen, nicht zu sehr zu siegen. Kleines mit Großem zu verbinden: Es bedurfte eines Bismarck, um zu verhindern, daß 1898 Preußen seinen Sieg über Österreich zu sehr ausnutzte. Wird die neue Mehrheit in sich selbst die nötige Besonnenheit und Selbstbeherrschung finden, die der große Staatsmann damals allein bewahrte? Diese Frage harret noch der Antwort, wie tausend andere. Auf uns sei verwiesen: Man glaubt zu wissen, daß die Verbündeten Regierungen niemals ein Mantelgesetz annehmen würden, und daß sie, mit der Norddeutschen zu rechnen, in der Tat „unwiderruflich entschlossen“ sind, die konservativen namhaft gemachten vier Steuern nicht annehmen.
Wie sonst die Lage angesehen wird, das zeigt auch die Meinung eines Berliner Blattes, der Kaiser habe die langjährige Nordlandreise aufgegeben, um bis zur Erledigung der Krise in Deutschland zu bleiben. Darin scheint zu liegen, daß er sie nicht so bald beendigt glaubt. Man rechnet man in politischen Kreisen immer mehr mit der Möglichkeit, daß nur eine Teilreform einstweilen zuwege kommt und daß dann der Rest im Herbst erledigt werden soll. Ob Fürst Bülow auch unter diesen Umständen am Amte bis zur Erledigung der ganzen Reform bleiben wird, ist unklar, darf aber wohl angenommen werden.
Über die Nachfolgerfrage des Fürsten Bülow läßt sich nichts sagen. Hier tappen selbst die Leute, die sonst das Wort machen hören, in ägyptischer Finsternis. Wie verhält es sich mit Graf Wedel, der Statthalter in Strassburg, mit ganz neuerdings wieder seinen Freunden gegenüber erklärt, er könne nicht Kanzler werden. Damit scheidet dieser aussichtsreichste Kandidat wohl aus. Vielgenannt wird noch immer die Kombination v. Bethmann-Hollweg. Doch kann man starken Zweifel in sie setzen. Es bräut allerlei dagegen, was hier auseinanderzusetzen zu mühsam wäre.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
In seiner Donnerstagssitzung wird der Reichstag hauptsächlich den Rest des Steuerprogramms der Finanzkommission aufarbeiten, alsdann die noch ausstehenden Reformen der Regierung beraten und vom 5. Juli die drei Regierungsvorlagen (Wier, Tabak, Braumwein, Wein) zur Debatte stellen. Die dritte Lesung soll noch in derselben Woche bis zum 10. Juli erledigt werden.
Dem Reichstag ist ein Abkommen zwischen Deutschland und Dänemark, betreffend den gegenseitigen Schutz der Muster und Modelle, zugegangen. Nach dem Abkommen soll der Schutz der Muster und Modelle in beiden Staaten unabhängig davon gewährt werden, ob die Ausarbeitung oder Nachbildung des Modells oder Modells in dem Gebiete des einen oder des anderen Teils erfolgt.

Demgemäß soll auch die Einfuhr einer in dem Gebiete des einen Teils hergestellten Ware in das Gebiet des anderen Teils in den letzteren den Verlust des auf Grund eines Modells oder Modells für die Ware gewährten Schutzes nicht zur Folge haben. Bisher ging der deutsche Urheber seines Modellschutzes in Dänemark verlustig, wenn er den geschützten Gegenstand dort nicht einfuhrte.

+ Es ist erklärlich, daß bei der gegenwärtigen kritischen Situation der inneren Politik über das, was werden soll, die verschiedenartigsten Gerüchte umgehen. Unter anderem wird jetzt auch wieder eine Auflösung des Reichstags ventiliert, und zwar soll diese schon in nächster Zeit erfolgen.

Zu den Kompromißverhandlungen mit der neuen Mehrheit wird von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß der Reichskanzler die Erklärung, daß die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, nicht nur für sich, sondern auch für die Verbündeten Regierungen abgegeben hat. Hierüber besteht zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrat vollständiges Einvernehmen.

+ Die erste Sitzung der Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform in Preußen hat bereits stattgefunden. Sämtliche Mitglieder waren erschienen. Nach der Konstituierung der Kommission legte der Minister des Innern in längeren Ausführungen die Grundzüge des Reformplanes und der Arbeiten der Kommission dar. Eine sachliche allgemeine Besprechung knüpfte sich an diese Darlegungen nicht. Die Kommission war mit der Bildung von sechs Unterkommissionen und mit der vorläufigen Verteilung der Mitglieder in denselben einverstanden. Die endgültige Verteilung der Kommissionen bleibt bis nach der sachlichen Generaldebatte, welche in der nächsten zweiten Sitzung stattfinden soll, vorbehalten. Die zweite Plenarsitzung wird nicht vor Mitte Oktober stattfinden.

+ In der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des Verbandes deutscher Arbeitssachverständiger machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des Reichskanzlers, wonach dem Verbands aus dem Dispositionsfonds des Kaisers eine Beihilfe von 300 000 Mark gewährt worden ist. Der Verband wird jetzt ein eigenes Bureau mit einem Geschäftsführer an der Spitze einrichten. Der nächste Arbeitssachverständigenkongress wird im September 1910 in Breslau stattfinden. Der Ausschuss beschloß nach eingehender Beratung, eine Eingabe in Sachen der Regelung der gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung an den Reichskanzler zu richten.

+ Das Gesetz betreffend der Veranziehung der Beamten zur Gemeindecinkommenssteuer ist veröffentlicht worden. Danach werden sämtliche Staatsbeamten, Elementarlehrer und die bisher von der Kommunalsteuer ausgenommenen Richtbediensteten von nun an wie alle anderen Personen zur Einkommenssteuer herangezogen, jedoch mit der Einschränkung, daß von ihnen nur Zuschläge bis zu 125 Prozent der Staats-Einkommenssteuer erhoben werden dürfen. Diese Einschränkung bezieht sich natürlich nicht auf das Privat-Einkommen. Das sogenannte Steuerprivileg bleibt also in Preußen nur noch für die Militärpersonen in bezug auf ihre Gehaltsbezüge bestehen sowie für alle Beamten, Elementarlehrer usw., die schon vor dem 1. April 1909 angestellt sind. — Ferner ist jetzt die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Grundstücke durch eine Verordnung in Teilen der Provinzen Westpreußen und Posen eingeführt worden.

Rußland.

+ Trotz des drohenden Regiments, das Stolypin führt, hören die Schreckensreden der Revolutionäre nicht auf. So wurde in Warschau der bei der revolutionären Partei äußerlich verhaftete General Zinin, der mit seiner Familie zu Wagen aus Rußland heimkehrte, auf der Straße plötzlich von mehreren mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Zinins neunzehnjährige Tochter Lydia blieb, von mehreren Revolverkugeln getroffen, auf der Stelle tot, während der General, sein Rutscher und zwei zum Schutze der Überfallenen herbeigeeilte Sicherheitsorgane schwer verwundet wurden. Die Täter entkamen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 29. Juli. Zum Schutze gegen Grenzüberschreitungen an der italienischen Grenze wird demnächst eine neue Grenzschutztruppe in der vorläufigen Stärke einer Kriegskompanie aufgestellt.

Paris, 29. Juni. Die Deputiertenkammer hat mit 458 gegen 61 Stimmen die vom Senat bereits bewilligten Ergänzungskredite für Marokko zu den Etats 1908 und 1909 angenommen.

Konstantinopel, 29. Juni. Die Pforte ist durch die Schmachte von der bevorstehenden Räumung Aretas nunmehr offiziell in Kenntnis gesetzt worden.

Not- und Personalsnachrichten.

+ An der Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin hat in Moskau Professor Korn eine Kaleneroperation pollogen.

+ Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben an Bord des „Standart“ die schwedische Hauptstadt wieder verlassen und sind nach Gdansk, Gdansk, Gdansk abgefahren.

Soziales Leben.

* Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner sind jetzt wieder für eine große Zahl von Verwaltungsbezirken neu festgesetzt worden. Sie betreffen Kreise in den preussischen Regierungsbezirken Potsdam, Bregitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Hannover und Stade, Bamberg, Lichtenstein, die Amtsbezirke Heidelberg und Aberglingen, Wolfenbüttel, Koburg-Gotha, Schaumburg-Lippe und Lippe. Der Satz für männliche Personen über 16 Jahren beträgt jetzt z. B. in Rathenow 2,25 Mark, Gdansk 2,50 Glogau 2,25, Genthin 2,40, Sangerhausen 2,40, Sameln 2,50, Gdansk 3,20, Stade 3,00, Bamberg 2,90, Heidelberg 3,00, Koburg 2,20, Gotha 2,50, Bielefeld 2,80 usw.

* Ein Riesenstreik englischer Bergarbeiter in Sicht. In Cardiff fand eine Sonderkonferenz von Delegierten aller Distrikte des vom Bergarbeiterverband von Südwales abhängigen Grubenbezirks statt. Ihr Verlauf ließ die Lage noch schwieriger erscheinen als bisher, da eine Arbeitsniederlegung jetzt allgemein als unvermeidlich betrachtet wird. Der Parlamentsabgeordnete Abraham, der den Vorsitz führte, gab der Ansicht Ausdruck, es könne wohl ein Weg zur Lösung der Schwierigkeiten gefunden werden, wenn aber ein Bruch eintreten sollte, so wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß er nur von kurzer Dauer sein werde. Es würde im Gegenteil einer der längsten und hartnäckigsten Arbeitskämpfe der Geschichte werden. Nach anderen Ansichten soll die Frist am 1. Juli abzufließen. Insgesamt werden 900 000 Arbeiter arbeitslos werden.

* Vermächtnis. Der unlängst verstorbene Rentner Sadom in Hildburghausen hat der dortigen Stadtgemeinde sein gesamtes Vermögen von 233 000 Mark für die Zwecke der Unterrichts- und der Armenverwaltung vermacht.

* Deutsche Ausweisarten für italienische Arbeiter. In der italienischen Deputiertenkammer erklärte in Beantwortung einer von sozialistischer Seite ergangenen Anfrage wegen der für die von der preussischen Regierung erlassenen Verordnung betreffend Ausweisarten für italienische Arbeiter der Minister des Äußern Tittoni, der italienische Vorkämpfer in Berlin habe ausdrücklich Verwahrung gegen die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung eingelegt. Die Forderung einer einfachen Ausweisarte halte er für ganz geziemlich; aber eine Steuer von zwei Mark für die Ausgabe dieser Karte zu verlangen, sei nicht geziemlich, und ebenfalls nicht geziemlich sei die Verweigerung der Ausweisung, welche denjenigen Arbeitern angedroht ist, die ihren Arbeitsvertrag brechen. Sollte die deutsche Regierung sich durch die Einwände Italiens nicht überzeugen lassen, so werde es die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 1. Juli.
Sonnenaufgang 8⁴⁰ | Monduntergang 1⁴⁰ M.
Sonnenuntergang 8⁴⁰ | Mondaufgang 6⁴⁰ M.

1846 Gottfried Wilhelm Freiherr v. Leibnitz geb. — 1867 Die am 24. Juni verlebte Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. — 1904 Englischer Maler und Bildhauer George Frederic Watts gest. — 1906 Seilangslehrer und Erfinder des Reihlopfspiegels, Manuel Garcia, gest.

□ Himmelserscheinungen im Juli. Die Tage nehmen jetzt bereits wieder langsam ab. Während die Tageslänge am 1. Juli noch 16 Stunden 41 Minuten beträgt, umfaßt sie am 31. nur noch 15 Stunden 33 Minuten. Es ist also eine Abnahme um 1 Stunde 8 Minuten zu konstatieren. Am 23. tritt die Sonne 2 Uhr nachmittags in das Zeichen des Löwen. — Der Mond steht zu Anfang des Monats als nahezu volle Scheibe am Himmel; am 3. Juli 1 Uhr nachmittags glänzt er als Vollmond, nimmt dann langsam ab, erreicht am 10. das letzte Viertel und verschwindet schließlich am 17. als Neumond, um wenige Tage darauf wieder als zunehmende Scheibe zu erscheinen. Nachdem er am 25. in das erste Viertel eingetreten ist, steht er zu Ende des Monats fast voll am Firmament. In Erdferne steht der Mond am 4. und 23. in Erdnähe am 7. — Die Beobachtung des Sternenhimmels ist durch die fortwährende Dämmerung, die auch in den Zuitnächten noch anhält, sehr erschwert. Von den Planeten bleibt der Merkur völlig unsichtbar. Die Venus glänzt in ihrem weißen Blicke als Abendstern ca. 1/2 Stunde lang; am 19. kommt sie dem Monde scheinbar nahe, während sie sich dem hellen Regulus im Sternbild des Löwen am 27. auf ca. zwei Vollmondsbreiten nähert. Der in rotem Blicke schimmernde Mars geht vor Mitternacht auf und ist die ganze Nacht zu sehen; er steht im Zeichen der Fische; in der Nähe des Mondes ist er am 8. d. Mts. zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des gelblich schimmernden Jupiters nimmt immer mehr ab, bis er zu Ende des Monats wegen seiner scheinbaren Annäherung an die Sonne ganz unsichtbar wird. Der rötliche Saturn, der recht häufig in den Fischen steht, geht gegen Ende dieses Monats nach 10 Uhr 15 Minuten auf; am 10. steht er in der Nähe des Mondes. Der Uranus steht im Zeichen des Schützen und befindet sich am Mitternacht im Süden. Am 12. steht er in Opposition mit der Sonne und der Erde am nächsten, wobei seine Entfernung 2770 Millionen Kilometer beträgt. Neptun ist im Sternbild der Zwillinge zu finden; am 9. Juli steht er in der Konjunktion und der Erde am fernsten; seine Entfernung an diesem Tage beträgt 1615 Millionen Kilometer.

Hachenburg, 30. Juni. Auf der am Montag und Dienstag in Wiesbaden stattgefundenen 65. Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wurde der vom hiesigen Lokalgewerbeverein gestellte Antrag: „Die Generalversammlung möge beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, für das Zustandekommen der Westermwälder Talsperre einzutreten“, nach eingehender Begründung durch Herrn Bürgermeister Steinhaus in der Fassung angenommen, daß die Versammlung sich für den Bau von Talsperren im allgemeinen und insbesondere für den Bau der

Wetterwälder Talsperre ausspricht. Ueber die Versammlung berichten wir in nächster Nummer ausführlich.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in der Behngrube der hiesigen Dampfzementfabrik von Friedr. Wies. Der mit Lehmgraben beschäftigte Tagelöhner Karl Imhäuser von Limbach wurde von einer abstürzenden Lehmwand, die sich infolge des anhaltenden Regens losgelöst hatte, derart getroffen, daß er einen komplizierten Beinbruch davontrug. Der Verunglückte wurde gestern abend auf ärztliche Anordnung in die Klinik nach Gießen überführt.

Schutz der Nerven. Ein wichtiges und zeitgemäßes Thema! Einem Vortrag des Züricher Privatdozenten Dr. Beraguth darüber entnehmen wir folgendes: Die Nützlichkeit unseres Nervensystems ist eine wichtige Vorbedingung für die Gesundheit. Nervenkrankheiten führen weit eher zur Invalidität, als zum Tode. Sie bewirken nicht selten 20- bis 30jähriges Siechtum. Groß ist namentlich die Zahl der Gifte, welche durch Genußmittel auf die Nerven übertragen werden; hier stehen Alkohol, Nikotin usw. in erster Reihe, ebenso syphilitische Gifte. Diese Gifte sind die gefährlichsten und haben die größte Verbreitung, und es kann deshalb nicht genug vor ihnen gewarnt werden. Eine weitere häufige Ursache von Nervenkrankheiten ist die Disposition (Anlage durch Vererbung); hier spielen Alkohol und die andern erwähnten Gifte ihre vernichtende Rolle in der Nachkommenschaft weiter. Die Klassen schwachbegabter Kinder enthalten einen großen Prozentsatz solcher Unglücklichen, die erblich belastet sind. Pflicht ist es, gegen das alles anzukämpfen, was geeignet ist, unsere und des nachwachsenden Geschlechtes Nerven zu schwächen.

Marienbergr, 29. Juni. Dem Kommandanten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Rendant Schütz, sowie dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr zu Hachenburg, Herrn August Jäger, ist das für Verdienste um das Feuerlöschwesen von Sr. Majestät dem Kaiser und König Allerhöchste gestiftete Erinnerungszeichen verliehen worden. — Die durch Verletzung des Herrn Wiesenbautechnikers Klein erledigte Stelle an hiesigem Landratsamte ist mit dem 1. Juli dem Herrn Wiesenbautechniker Otto Röll übertragen worden.

Herfchbach bei Selters (Westerwald), 28. Juni. Von einer seltsamen Erfindung wird dem „Wiesb. Tgl.“ von hier berichtet: Ein Herr Aloys Ruch behauptet, eine Maschine erfunden zu haben, mit der eine Kraft ausgenutzt werden kann, die sich bis heute noch durch keine Maschine dienstbar machen läßt. Seine Erfindung garantiere eine Betriebsverbilligung von 30 bis 40 Proz. Herr Ruch ist bereit, seine Maschine Interessenten vorzuführen.

Wesdorf, 29. Juni. Dem Radfahrerverein „Ueber Berg und Tal“ hat Se. Durchlaucht der Graf von Hachenburg zum Sommerfest einen Ehrenpreis gestiftet, nämlich einen silbernen Pokal. Außerdem gelangen noch 12 schöne Ehrenpreise zur Verteilung bei dem Rost-, Blumen-, und Reigenfahren. Zur Mitwirkung sind die Kunstfahrer Gebr. Walterbaum gewonnen.

Neesbach bei Limburg, 28. Juni. Bei dem am Sonntag hier stattgefundenen Turnfest verunglückte ein Arbeiter namens Reis aus Kirberg durch vorzeitige Entladung eines Böllers. Dem Mann, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde buchstäblich ein Bein abgerissen. Man brachte den schwer Verunglückten in das Krankenhaus seines Heimatortes.

Wiesbaden, 28. Juni. In der letzten Sitzung des Landesausschusses vom 11. d. M. wurden für je eine in

Elsoff und Meudt (Kreis Westerbürg) angestellte bezw. anzustellende Krankenschwestern Beihilfen von jährlich 150 Mark auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt. Aus der hiesigen Hilfskasse für 1909 wurde der Gemeinde Pfuhl ein Darlehen von 700 M. bewilligt. Zur Verrückung von Konsolidationskosten wurden aus dem Meliorationsfonds der Gemeinde Langendernbach ein Darlehen von 5000 M. bewilligt. In der Konsolidationsfrage von Hirschfeld wurde zu den mit 900 M. veranschlagten Kosten der Mehrarbeiten bei Ausführung der Hornisterrückführung eine Beihilfe von 300 M. bewilligt. In die Fürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds wurden ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung 4 Geschwister aus Eifen (Kreis Westerbürg) gegen Zahlung der üblichen Beiträge seitens der Heimatgemeinde der Kinder als Halbwaisen aufgenommen. Gemäß § 28 des Kreis- und Kommunalabgabengesetzes vom 23. April 1906 wurde beschlossen, daß sämtliche Stadt- und Landkreise des Bezirks gleichmäßig mit 6 Proz. ihres im § 25 cit. Gesetzes bezeichneten Steuerfolls, einschließlich der auf Einkommen von mehr als 420 M. bis einschließlich 900 M. entfallenden Steuerbeträge, zu der Bezirksabgabe für 1909 herangezogen werden, und daß die Zahlung seitens der Kreise mit je einem Viertel am 1. August, 15. September, 15. November d. J. und 15. Februar l. J. zu erfolgen hat. Als Termin für die nächste Sitzung des Landesausschusses wurde der 26. August d. J. in Aussicht genommen.

Kurze Nachrichten. Bei den Neuwahlen zur Handwerkskammer wurde u. a. im 12. Wahlbezirk Herr Aug. Wille, Anstreichermeister in Marienberg (als Ersatzmann) gewählt. — Der Vorstand der Buderus'schen Eisenwerke, zu denen auch die Karlsruher in Staffel gehört, wird auch im laufenden Jahre als Belohnung für die Arbeiter den Betrag von 40 000 Mark zur Verfügung stellen. Dieser Betrag soll zu Weihnachten, ähnlich wie im vergangenen Jahre zur Verteilung kommen. — Die in Fürtchen bei Hamm an Genickstarre plötzlich erkrankte 18jährige Tochter des Bergmanns Weller ist gestorben. — Das Reichsgericht hat die Revision des Stationshilfsverwalters Johann Philipp Burhardt sen., der vom Schwurgericht Wiesbaden am 15. Mai d. Js. wegen Ermordung der Frau Rosa Thamer zu Oberhöchstädt zum Tode verurteilt worden ist, verworfen. Der Verurteilte wird nun ein Gnadenbesuch an den Kaiser richten. — In einem Krankenhaus in Frankfurt machte eine 23jährige Krankenschwester durch einen Schuß ins Herz ihrem Leben ein Ende. — Bei dem 30. nordamerikanischen Turner-Bundesfest, das vom 23. bis 27. Juni in Cincinnati abgehalten wurde, errang Herr Josef Lindner, Mitglied der Frankfurter Turngemeinde, den ersten Preis. — Die Nachricht, daß der Mörder Rade aus Mainz dauernd der Irrenanstalt Alzen überwießen und das Verfahren gegen ihn eingestellt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Laut Mitteilungen seines Rechtsbeistandes, Justizrat Dr. Schmidt, ist das Obergutachten noch nicht eingetroffen. Die unrichtige Kombination entstand dadurch, daß die drei Wochen der Beobachtungszeit nunmehr verstrichen sind.



Der Besuch am Sonntag, den 27. Juni, betrug 15 763 Besucher, davon 11 432 Abonnenten.

Die Gewerbeschule in Falkenstein und in Oberbach am Dienstag, den 29. ds., die Ausstellung besichtigen. Der Wiener Volksbildungsverein plant eine Reise nach Deutschland und Holland. Die Abfahrt in Wien findet am 31. Juli in Amsterdam statt. Für Sonntag, den 28. Juni, der Besuch Wiesbadens vorgesehen.

Auswärtige Ausstellungsbesucher. Zu der in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten der auswärtigen Ausstellungsbesucher gefellten sich am nachmittag noch der Kriegerverein Langen bei Darmstadt in Stärke von ungefähr 50 und sein Zuschneidetisch der Schneider-Akademie ebenfalls in einer Stärke von 50.

Nah und fern.

O Landung des „J. I.“ bei Viberach. Das Schiff „Zeppelin I“, das nachts seine Fahrt von Friedrichshafen nach Mes angetreten hatte, mußte in der Morgenstunde infolge eines Motordefekts bei Viberach landen.

Das Luftschiff hatte gegen starken Gegenwind einen wolkenbruchartigen Regen zu kämpfen und infolge einer Überhitzung der Kühlvorrichtung, durch einzelne Metallteile schmolzen, die Weiterfahrt unmöglich und auf einer jetzt zur Vermeidung größerer Flurabgemachten Wiese inmitten einer hochgelegenen reicher Fruchtfelder niedergehen. Die Landung ergab glatt, ohne jeden Zwischenfall. Auf dem Landungsplatz traf eine Kompanie Pioniere aus Ulm mit vier Maschinen ein; ferner einige Monteure aus der Daimler-Werkstatt, um den geringfügigen Schaden am Motor zu beheben.

O Ein herbes Schicksal hat den früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten Michbichler, Gutsbesitzer und Brauereibesitzer in Wolzach in Oberbayern, betreffen. Er hat sich durch Bürgschaften für Verwandte politisch ruiniert, so daß sein ganzes angekauftes Vermögen am 6. August d. J. unter den Hammer kommt, nachdem es ein schon zu Weihnachten dieses Jahres angekauft gemeiner Versteigerungstermin erspart geblieben ist. Michbichler war lange Jahre Bezirksabgeordneter und 88 Jahre alt, der Gemeindeverwaltung seiner Heimatgemeinde, unter 20 Jahre als Bürgermeister, tätig. Auf dem letzten bayerischen Landtage war er noch erster Schriftführer der Abgeordnetenversammlung.

O Streikgezeffe. Nachts haben in Kiel streikende fuhrarbeiter einen großen zum Betriebe der städtischen Straßenreinigungsanstalt gehörigen Vorrat und Materialgebäude mit Petroleum begossen und von allen Seiten in Brand gesteckt. Das große Gebäude mit der gesamten Inhalt brannte bis auf den Grund nieder. Der Mann, der sich bei dem schnellen Ausbruch des Feuers nicht retten konnte, ist in den Flammen umgekommen. Der Kaiser hatte das Feuer vom Hofen aus bemerkt und forderte sofort Bericht ein.

Auch in Frankfurt a. Main ist es zu schweren Streikausbrechungen gekommen. Streikende Arbeiter und Streikbrecher verurachten an verschiedenen Orten der Stadt Ausschreitungen, denen die Polizei mit blutigen Woffe begegnen mußte. Von der exzessierenden Menge wurden zwanzig Schüsse abgegeben, die indes niemanden trafen.

O Raubmord an einer Greisin. In Reib wurde eine 60jährige Witwe Löcher in ihrer Wohnung, vor ihrer Bette liegend, ermordet aufgefunden. Die Frau ist wahrscheinlich durch einen Schlag belästet und dann erstickt worden. Die Betten und der Kleiderkasten waren durchwühlt und die Sachen im Zimmer umhergeworfen. Dem Täter fehlt jede Spur. Es wird vermutet, daß das Verbrechen durch eine mit den Verhältnissen vertraute Person begangen worden ist, da der Frau in den nächsten Tagen eine größere Summe ausbezahlt werden sollte.

Die von Schwanencroon.

Roman aus dem Niederländischen von E. Wilmar.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Mit tiefen Bogen die reine Nachtlust atmend, eilte Hans die Straße hinunter. Dann zündete er sich eine Zigarre an, und nach ein paar kräftigen Zügen ward er wieder er selbst. Das fremde sentimentale Gefühl, das ihn einen Moment mit tieferem Mitleid für das schöne Mädchen mit den traurigen Augen und dem lächerlichen Namen erfüllt hatte, schwand alsbald. Er betrachtete die Dinge jetzt mit nüchternen Blicken... mehr zu seinen Gunsten. Und nun fand er, daß sie ihn, nicht er sie, in eine peinliche Situation gebracht, und er wurde ganz böse auf sie. Welch plebejische Aufrichtigkeit! Welcher Mangel an Reizvoll!

Er schüttelte den Kopf. Zu welcher eigentümlichen Bekanntheit man durch solch einen Ballbesuch gelangte! Und wie viel Flatterhaftigkeit, Unwahrheit, Trug und Raubgold barg sich hinter all diesem Glanz! Wie froh war er, daß er nur vorübergehend in der angekränkelten Atmosphäre der verderblichen Großstadt zu weilen brauchte. Und dann die Frauen... o pfui, diese Frauen! Hans verfiel in den Fehler der meisten Männer, die sich von einer Frau beleidigt wähnen, er generalisierte.

Da er sich noch zu erregt fühlte, um sich schon zu Bett zu begeben, wanderte er in den dunklen Alleen des Parks umher, doch die innere Unruhe wollte nicht weichen.

Blödsinn! dachte sein Schritt. „Ja“, sagte er, wie infolge einer jähen Eingebung, „das will ich tun... Das ist meine Pflicht... Otto soll alles erfahren.“

Schnell eilte er in sein Hotel und setzte sich zum Schreiben nieder.

Durch die klare Winterluft klangen die Töne des Chorals von den Türmen der St. Jakobskirche, und dann drümmte die große Uhr drei schwere, dumpfe Schläge. Gleich darauf tönte draußen endloses Wagengerassel, der Ball der Tante schien zu Ende, das müde getanzte Flatterdöllchen des Gaags begab sich zur Ruhe.

Nur der Landjunker mit den soliden Prinzipien, Hans de Bruine von Drutten, wachte und schrieb, als jenseits von diesem ellenlangen Brief sein Lebensglück ab.

2. Kapitel.

Hans, der strenge Moralist, hätte zufrieden sein können, wenn er gesehen hätte, wie niedergeschlagen Fräulein Schwanencroon, die sich als simples Fräulein Bienenbrinl entpuppt hatte, neben ihrer Mutter niedergesunken war. Tiefe Melancholie lag auf dieser edlen Stirn, in den feinen gezeichneten Brauen, den düsteren Augen, und die Flügel des Stumpfnäschens, das noch weniger als sonst in diesem traurigen Gesichtchen hineinzupassen schien, bestanden vor unterdrücktem Weh, während die kleinen Verklänge sich erbarmungslos in die Unterlippe gruben.

Welch ein Bild geheimer Qual, welch schneidender Kontrast mit diesem glanzvollen, von Scherzen und Lachen wiederhallenden Ballsaal!

Doch die neben Leonie sitzende Mutter gewährte das verhaltene Leid der Tochter nicht, da sie eine sehr animierte französische Unterhaltung mit ihrer Nachbarin führte.

Wahztöne klangen durch den Saal. Aus ihrer schwermütigen Verfunkenheit emporfahrend, warf Leonie unwillkürlich einen Blick auf ihre Tanzkarte, obwohl sie recht gut wußte, daß dieses der Souperanz war, den sie Welsen, den einzigen Bewerber um diesen Ehrentanz, hatte ausagen müssen. Müdigkeit und Widerwillen malten sich in ihren sprechenden Zügen. Entschlossen erhob sie sich und tippte mit ihrem rosa Federfächer leicht auf ihrer Mutter Arm.

„Mama“, flüsterte sie, „ich — ich fühle mich nicht wohl, ich möchte nach Hause.“

Erstaunt wandte die Mutter den Kopf. „Meine Liebe, ich begreife nicht... wie kommst du auf einen so absurden Einfall? Nach Hause? Weißt du denn nicht, daß jetzt der Souperanz beginnt?“

„O ja, Mama; aber das bleibt sich gleich. Bitte, laß uns sogleich gehen, sogleich, Mama!“

Frau Schwanencroon schaute äußerst unzufrieden drein und meinte in ihrer Verstimmlung über die unbegreifliche Grille ihrer Tochter, vielleicht ohne sich der Grausamkeit ihrer Äußerung bewußt zu sein: „Ich begreife dich nicht, Leonie, du hast den ganzen Abend über fast gar nicht getanzt, und gerade diese beiden letzten Tänze, den Souperanz und den Rotillon, vergeblich, und nun willst du fort? Sei vernünftig, Kind, das sind Launen.“

„Ach, glaub mir, Mama, ich fühle mich tatsächlich elend.“

„Unfinn, dir fehlte ja niemals etwas, das wäre doch das erste Mal in deinem Leben.“

Leonie war ratlos. Sie wußte recht gut, welches Gewicht ihre Mutter auf diesen Ball legte, aber sie konnte sich fort aus dieser Umgebung, wo man ihr so unfreundlich begegnete. Und plötzlich fiel ihr Blick auf Welsen, der im langsam Bahn durch das Gewühl brach, um sie zum Tanz zu holen. Sie warf einen verzweiferten Blick auf ihre Mutter, die, nicht geneigt, ihr zu willfahren, umbeirrt in unterbrochener Konversation mit ihrer Nachbarin weiter aufgenommen hatte.

Leonie biß sich auf die Lippen: Sie mußte fort, mußte ehe Welsen sie erreichte. Wohl kannte sie ein Mittel, zu Ziel zu gelangen, aber sie hatte es, und doch konnte sie momentan nichts anderes retten.

Sie beugte sich zu ihrer Mutter hernieder und flüsterte ihr feil in die Augen blühend, leise, doch mit Nachdruck: „Höre mich an, Mama. Ich fühle mich wirklich nicht wohl und halte es in diesem heißen Saal nicht länger aus. Wenn du nicht sogleich mit mir gehst, bekomme ich einen Weinkrampp und würde gewiß eine schreckliche Szene machen.“

Hinsichtlich der Wahrung guter Formen war die Mutter überaus gewissenhaft; ein Verlust dagegen war in ihren Augen eine Missetat. Und sie wußte, daß Leonie zwar eine sehr folgsame Tochter war, doch nur bis zu einer gewissen Grenze. Der Ausdruck düsterer Entschlossenheit in den düsteren Zügen prophezeite nichts Gutes. Sogleich sprang sie auf, verabschiedete sich von der neben ihr sitzenden Dame und eilte Leonie nach, die bereits einer der stehenden Korridortüren zuschritt.

„So warte doch, ma chère, nicht so eilig! Wir müssen uns doch vorerst von unserer Gastgeberin verabschieden“, rief die Mutter ängstlich mißvergnügt.

„Ach, ist das durchaus nötig, Mama? Solche Gänge wie wir dürfen wohl auch unbemerkt verschwinden, sie zählen nicht mit, wirklich nicht!“ entgegnete Leonie mit bitterer Melancholie.

Doch noch fester zogen sich die dunklen Brauen zusammen, als fühlten ihnen plötzlich den Weg vertrat. War kein Entkommen mehr möglich.

„Gnädige Frau, gnädiges Fräulein, was muß ich sehen? ... Wollen Sie etwa fort? ... Aber das ist doch nicht möglich.“

Parasitische Aeroplantation. Im September werden die Baufahrten für die Aeroplantation von Barleval an den medienburgischen Küsten genommen werden. Es ist noch nicht ob der Müritze oder der Blauer See die Stationen wird. Der Zentralpunkt der Fliegerstationen ist entweder nach Blau oder Waren, es wird an anderen nahegelegenen Seen Stationen genommen. Für die bei den Fliegerstationen kommenden, mit Schwimmern ausstatten Flugmaschinen ist bis auf weiteres sowohl das auch das Banden auf dem Wasser vorgezogen, Gründe ist das feine Gebiet in Medienburg. — In Bitterfeld fanden mit dem Aeroplantation Probefahrten statt, die befriedigend waren. Besonders gut funktionierte die Wendefahrt für die Schraubenflieger.

Zwischenfall an der deutsch-holländischen Grenze. Ein bei Duxperlo an der holländischen Grenze preussischer Grenzgendarm wurde von auswärts belästigt und mit Steinen beworfen. Der Gendarm die Leute aufgefordert hatte, sich zu entfernen, gab er mehrere Schüsse ab, durch die ein Arbeiter schwer verletzt wurde.

Eifersuchtsdrama. Die auf dem Dorfe Groß-Weitz bei Barz auf einem Rittergut in Stellung befindliche Witwe Hulda Döhler war mit einem Mann namens Wittenhausen verlobt. Diefem durch anonyme Briefe mitgeteilt, daß seine Braut einen anderen Mann geheiratet habe, suchte er sie auf und stellte sie in ihrem Hause zur Rede. Nach kurzem Wortwechsel schoß er ihr in den Hinterkopf und tötete sich dann selbst in einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen ist körperlich verletzt.

Das neue deutsch-südamerikanische Kabel. Das Kabel, das Deutschland mit den südamerikanischen Ländern verbinden soll, ist soweit hergestellt, daß mit dem Streifen Vorkum-Teneriffa bald begonnen werden kann. Der Kabeldampfer „Stephan“ hat mit dem Kabel, die bis zum Ausgang des englischen Kanals, Nordham verlassen. Für die Strecke Vorkum-Teneriffa sind 2900 Tonnen Kabel bestellt. Die Legung der Strecke vom Kabelausgang Teneriffa wird Ende August beendet sein. Zu diesem Zeitpunkt kann dann das Kabel Caden-Teneriffa in Betrieb genommen werden.

Richard Muther †. In Wölffelsgrund ist der Kunst-Professor Dr. Richard Muther im Alter von 40 Jahren an den Folgen der Influenza gestorben. Muther geboren am 20. Februar 1860 zu Ohrdruf, besuchte das Gymnasium zu Gotha und studierte in Heidelberg. 1883 wurde er Privatdozent in München, 1885 zum Konservator des Kupferstichkabinetts, und 1895 zu einem Ruf als ordentlicher Professor nach

Wien ernannt. Bei einem schweren Geistesleiden, das über Hamburg niederging, hat der Bildhauer an den Folgen der Influenza gestorben. Der Leichenwärtter, der in einem Boot an der Elbbrücke fahnte, wurde vom Bildhauer getroffen und auf der Stelle getötet. Er wurde im Horner Moor ein unbekannter Mann erschossen.

Vorsorge für geistig Minderwertige in Berlin. Die Deputation für die geistig Minderwertigen in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimrats Strakmann eine Sitzung in der die Frage der Errichtung einer eigenen Anstalt für geistig Minderwertige erörtert wurde. Es wurde beschlossen, daß die Kranken, deren Ungezogenheiten als eine psychopathische Störung anzusehen sind, in geeignete Anstalten zu bringen, sollen sie nicht dazu kommen, die Betreffenden nach Wuhlgarten in die Anstalt zu bringen, oder gar in ein Irrenhaus zu bringen. Die Deputation für psychopathisch Minderwertige errichtet

„Ach, Herr von Belsen, ich fühle mich nicht wohl.“
„Mein gnädigstes Fräulein, das kann doch nicht Ihr
... und gerade jetzt, wo die Reihe endlich an
kommt. Bitte, versuchen Sie noch eine Weile zu
halten. Ich will im Speisesaal ein ruhiges Gedenken
einrichten für uns beide allein ... ich werde
sorgen, daß wir allein bleiben.“ Und in der Aus-
sicht reizenden tete-à-tete fuhr seine Zunge begeh-
rlich die vollen, glänzenden Lippen.
„Ja, Leonie, warte doch erst ab, ob deine Unpäßlich-
keit vorübergeht. Herr von Belsen wird so freund-
lich, es dir möglichst bequem zu machen“, drängte die
Küsterin, die keinen Augenblick an eine wirkliche Erkrankung
glaubte und es als großes Opfer betrachtete,
sich aus diesem Kreise scheiden zu müssen.
„Aber die ihr durch Belsen eröffnete Aussicht bestärkte
nur in ihrem Entschlusse. „Nein, Mama, wirklich,
mag mich nicht länger zu beherrschen, laß uns gehen
... ja gewiß ... Herr von Belsen, es tut mir
unendlich leid!“
„Gnädige Frau, die Größe meines Kummers spottet
Beschreibung“, versicherte er, aufrichtig enttäuscht.
„Diese heutige Jugend mit ihren zarten Nerven! ...
mein Herr, ich fühle mich in Ihrer Schuld.“
„Sie uns das Vergnügen machen, am Freitag bei
uns zu dinnieren?“
„Mama!“ Leonie schien auf Kehlen zu stehen.
„Gewiß, gern, gnädige Frau ... wie freundlich von
Ihr verbunden! ... Fräulein Schwanencroon,
daß Ihre Unpäßlichkeit bis dahin überwunden ist.“
„Vergleichen wahrlich miteinander sehr lange“, gab Leonie
zurück. „Ihr Gesicht verriet deutlich, daß dieser
überfreundliche Mensch sie unfähig langweilte.“
„Ihre Mutter erschraf. „Dieser gute Belsen“
... und nun war sie es, die ihre Tochter
mit dem Abchiedsniß zur Tür zog.
„Nur noch einmal wurden die Damen aufgehalten und
durch die Gänge selbst, welche die Kunde machte,
zu überzeugen, ob sämtliche Gäste sich zum
Abdinner und kein vergebliches Wauerblümchen
erschienen.“
Schließlich erlaubte sie auf die Damen zu. „Wie,

werden. Auf Grund der in dieser und mit dieser Station
gemachten Erfahrungen soll dann später eventuell die
Schaffung eines eigenen fürstlichen fürstlichen
in die Wege geleitet werden.

Die überborteiten Münchener. Der in der
bayerischen Hauptstadt bestehende Verband zur Be-
kämpfung betrügerischen Finkenens hat an den Reichs-
tag eine Petition gerichtet, in der nachgewiesen wird, daß
das hiertrinkende Publikum in München jährlich um etwa
4 000 000 Mark durch schlechtes Finkenens geschädigt
wird. Es wird daher eine Erhöhung des Schaumraum-
maßes auf drei Zentimeter für unbedingt notwendig er-
klärt, damit die Auskrebe, bei einem Schaumraummaß von
ein Zentimeter sei es nicht möglich, ein volles Maß zu
verabreichen, fortzufallen, und demgemäß fordert die Petition
eine Abänderung des Reichsgesetzes vom 20. Juli 1881,
dahin, daß der Abstand des Füllstrichs von dem oberen
Rande der Schankgefäße mindestens drei Zentimeter be-
tragen muß, während das geltende Gesetz einen Abstand
von ein bis drei Zentimeter vorschreibt.

Landgewinnung in Ostpreußen. Die preussische
Domänenverwaltung wird im Laufe der kommenden Jahre
eine Anzahl von Entschädigungen vornehmen. Soweit man
bislang die Sachlage beurteilen kann, werden insgesamt
über 2000 Morgen dadurch in der nächsten Zeit urbar ge-
macht und der Bebauung bzw. landwirtschaftlichen Aus-
nutzung erschlossen werden. Der auf diese Weise dem
Meer abgerungene Boden ist sehr gesucht, und es werden
zuweilen allein an Pacht so hohe Summen bezahlt, daß
man damit in minder zu bewertenden Gegenden dieselbe
Fläche kaufen könnte. Ist doch diese Art von Boden
von solcher Fruchtbarkeit, daß nach den seitberigen
Erfahrungen mit Deichland (auch Volderland genannt),
eine Bedüngung erst nach zehn bis zwölf Jahren
vorgenommen zu werden braucht. Die Erträge sind aber
auch ohne Düngung groß. Die Arbeiten zur Anlandung,
die zwecks Angliederung der Halligen an das Festland
ausgeführt werden, gehen ziemlich rasch vorwärts.

Der Fenster seiner Frau. Der 50 Jahre alte
Maurergehelfe Wilhelm Bauer in Mainz hatte vor einem
Jahre die 38 Jahre alte Witwe Christine Meurer, ohne
Kenntnis von ihrer Vergangenheit zu haben, geheiratet.
Die Frau hatte, wie er später erfuhr, schon im Buchhause
geheiratet. Da sie sich dem Alkoholismus ergab und die ehe-
liche Wohnung zu Kupfergeldern preisgab, war Streit
an der Tagesordnung. Als der Mann von der Arbeit
nach Hause zurückkehrte, machte ihm die Frau, die sinnlos
betrunken war, eine Szene. Bauer ergriff in seiner Wut
einen Strich, hing ihn mit dem einen Ende an einen
festen Nagel und schlang in das andere Ende eine
Schlinge. Dann ergriff er die Frau, steckte ihr mit
Gewalt den Kopf in die Schlinge, zog den Strich an
und wartete, bis seine Frau kein Lebenszeichen mehr von
sich gab. Dann ging er zu seinem Arbeitgeber, ließ sich
seinen Lohn für einen halben Tag auszahlen und wurde
am Nachmittag in einer Gastwirtschaft verhaftet. Er ge-
stand sofort seine Tat ein mit den Worten: „Ich mußte
mich von dieser schrecklichen Frau befreien, ich konnte nicht
andere. Nach mir mit was ihr wollt.“

Durch giftige Gase getötet. In Mörz stürzte der
Baunternehmer Wand beim Nachsehen einer defekten Ab-
ortgrube in der Kaiserstraße infolge Betäubung durch ein-
atmen giftiger Gase in die Grube. Der Arbeiter Blume
und ein verheirateter Bruder Wands, sowie ein anderer
Arbeiter stürzten bei den Rettungsversuchen ebenfalls hinein.
Die drei ersten wurden als Leichen geborgen, der letzte
wurde gerettet.

Bunte Tages-Chronik.
Breslau, 29. Juni. Zum Polizeipräsidenten von Breslau
wurde der Landrat des Kreises Oberbarnim Seimick
von Oppen ernannt.
Konstantinopel, 29. Juni. In dem Orte Kurtschekeme
am Bosporus entstand Großfeuer. Unter den nieder-
gebrannten Häusern befindet sich der Konak des Prinzen
Sabah Eddin.

Sie wollen vor dem Souper fort? Aber das ist ja eine
Torheit, Leonie. Falls Sie diesen Tanz nicht vergeben
haben sollten, wird mein Schwiegersohn gern ...
„O nein, ich danke Ihnen, gnädige Frau, ich war
mgeliegt, aber ich fühle mich nicht recht wohl.“ Und in-
folge all der Erregung dieses Abends kaum noch Herrin
ihrer selbst, fuhr sie in bitterem Sarkasmus fort: „Ich
bleibe Ihnen natürlich sehr dankbar für die außerordent-
liche Freundschaft, womit Sie mir, dem Fräulein Piepen-
brink, gestattet, einen Blick in Ihren gesellschaftlichen
Kreis zu tun, aber es wäre vielleicht besser, wenn ich mit
diesem ... Kopfweg ruhig daheim geblieben wäre.“
Frau van Heijmelen maß das erregte Mädchen mit
hochmütigem Blick und erwiderte mit eisiger Kühle:
„Bardon, Mademoiselle, wenn ich mich für Ihre ...
Ihre Widrigkeit nicht verantwortlich fühle. Ich habe meine
alte Schulfreundin Madeleine Schwanencroon mit vielem
Vergnügen zu meiner Soiree geladen und nichts dagegen,
daß sie sich von ihrer Tochter begleiten ließ, im Gegenteil.
Vielleicht daß Ihr ... Ihr Debüt in unserer Welt Ihren
Erwartungen nicht ganz entsprechen hat, aber ... bedenken
Sie, Mademoiselle, daß Sie große Hindernisse zu über-
winden haben. Ein wenig Geduld und Beharrlichkeit Ihrer-
seits ...“
„O nein, gnädige Frau, ich fühle mich in der Tat
nicht würdig, noch länger durch die ... vorläufigen jungen
Leute Ihres Kreises vernachlässigt und beleidigt zu werden.“

Das erregte Mädchen schien dem Weinen nahe. Glück-
licherweise achtete in diesem Augenblick niemand auf die
drei Damen, doch Leonies Mutter beute aus Angst vor
einer etwaigen Szene und Klüftung, zu Frau van Heijmelen
geneigt, hastig: „Um Gotteswillen, liebe Konstanze, ich
bin dir herzlich dankbar, aber dringe nicht weiter in uns,
laß uns lieber gehen, Leonie ist enttäuscht oder sonst der-
gleichen, aber das trägt sie nicht mit unserer Gelassenheit,
sie ist eher in der Lage, eine Szene zu machen ... und du
kennst die Gewalt eines solchen Piepenbrinkischen Aus-
bruchs in all seiner Rohheit und Ungeschicklichkeit nicht ...
ich leider nur allzu gut.“ Ein tiefer Seufzer begleitete
diese Worte.
„Pauvre chérie“, versetzte Frau van Heijmelen mit-
leidig, während sie ihrer bejagten Freundin zum
Abschiede die Hand drückte. Für Leonie hatte sie nur ein

hochmütiges Kopfnicken, welches das junge Mädchen durch
eine ehrerbietige, durchaus korrekte Verneigung erwiderte.

Cincinnati, 28. Juni. Beim 30. Turnfest des nord-
amerikanischen Turnbundes hat den ersten Preis im Einzel-
turnen der Meisterturner Joseph Bindner aus Frankfurt a. M.
errungen.

Das Ende der Frauenschönheit.
Aufwand an Kleidung als Maßstab der Frau.
Frau Howard Gould — Hundert Toiletten zum Wasser-
fahren — „Eleganz“ — Toilettenkonfurrenz — Der Typus
des Besessenen — Schneiderkleider für 1200 Mark — Auf-
gelebte Diamanten — Drohender Streik — Alkoholkonsum
und Robedämon.

Paris, im Juni.
In dem Standalösen Brozech, bei welchem in diesen
Tagen Frau Howard Gould von ihrem Gatten ge-
schieden wurde, erklärte die Milliardärin, daß eine wahr-
haft elegante Frau dieselbe Robe nicht zweimal tragen
dürfte, und sollte diese Robe selbst 500 Dollar gekostet
haben ... Zu neuen Kleidern gehören natürlich auch
neue Unterkleider, neue Hüte, neue Handschuhe usw. Frau
Gould fügte mit Stolz hinzu, daß sie nur für ihre Nach-
fahrten mehr als hundert Toiletten und ebenso viel Hüte
besitze. Man kann sich denken, wie beschäftigt sie ist: sie
braucht einen ganzen Tag, um sich an- und auszuziehen.

Diese Amerikanerin, meint Marcel Brévoist in einer
Besprechung dieser Angelegenheit, sei, wenn man es richtig
bedenke, keine Ausnahme. Eine exzeptionelle Stellung
nimmt sie höchstens durch die Geldmittel ein, über welche
sie verfügen kann. Eine immer mehr anwachsende Anzahl
mehr oder minder reicher Damen aller Länder huldigt
fest in bezug auf Toilettenluxus ganz neuen Prinzipien,
die schließlich zu den hundert Nachkostümen und Nach-
hüten der amerikanischen Milliardäre führen müssen.

Das erste dieser ultramodernen Prinzipien ist, daß
der Reiz und der Zauber einer Frau nicht mehr in ihren
geistigen Eigenschaften und auch nicht in ihrer Grazie oder
in ihrer Schönheit liegt, sondern einzig und allein in ihrer
Eleganz. Und unter „Eleganz“ versteht man nur die Art,
wie sie sich zu kleiden und zu schmücken weiß. Welcher
Pariser würde heute noch zu einer Frau zu sagen wagen:
„Wie schön Sie sind, gnädige Frau!“ Wenn er es zu-
fällig doch sagte, würde die Dame es sofort als ein be-
gehrtes Urteil über die aparte Schönheit ihrer Toilette
deuten; schön sein heißt in unseren Tagen einfach schön
gekleidet sein. Derartige Prinzipien mußten natürlich die
Toilettenkonfurrenz der Frauen bedeutend verschärfen.
Eine Frau, die nie daran denken kann, ihre schiefe Nase
oder ihre Schlägen zu ändern, kann durch ihren
Toilettenluxus mit Erfolg das ideale Profil und die
schönsten Formen „verdübeln“. Die ganze Kleidung der
modernen Frau ist für ein schlecht gebautes, etwas flaches
weibliches Wesen berechnet: die majestätischen Exemplare
der klassischen Welt oder der Renaissance würden in diesen
modernen Kleidern gar nicht gut aussehen. Dagegen
findet dabei der einst ironisierte Typus des „Besessenen“,
wie unsere Väter solche Frauen nannten, vollständig seine
Rechtfertigung. Da nun aber die meisten Frauen eine Weien-
stelsfigur haben, ist es ganz natürlich, daß die Schneider
einer demokratischen Zeit nur für sie arbeiten.

Und was war die Folge? Das, was ein Philosoph
sogar hätte vorhersehen können. Da der Schönheits-
begriff abgehandelt war und einzig und allein die Eleganz
der Kleidung zur Geltung kam, mußte auch der Begriff
Eleganz eine andere Bedeutung erlangen: man verstand
unter Eleganz fortan nur noch „Kostspieligkeit“. Jeder-
mann weiß, daß die Frauentoilette seit Beginn dieses
Jahrhunderts enorm in Preise gestiegen ist: man ging
nicht etwa darauf aus, die Toilette zu verschönern,
sondern einzig und allein darauf, sie systematisch zu ver-
teuern. Die Spezialisten, die in schlaflosen Nächten
Modelle für das schöne Geschlecht erfinden, geschreiben sich
den Kopf, um Schneiderkleider für 1200 Mark und Hüte
für 1000 Mark zu „kombinieren“. Nicht etwa aus Geld-
gier, sondern weil ihre besten Kundinnen es so verlangten.
Um die guten Kundinnen zufriedenzustellen, setzte man auf
die Roben alte Spitzen, kostbares Besatzwerk und Besatz-

hochmütiges Kopfnicken, welches das junge Mädchen durch
eine ehrerbietige, durchaus korrekte Verneigung erwiderte.
Einige Minuten später sahen Mutter und Tochter im
Wagen, dessen Gummiräder jedes Geräusch dämpften, so
daß es nicht schwer hielt, eine Unterhaltung zu führen,
und Frau ... „Schwanencroon“ ... war zu erbittert, zu
enttäuscht, um mit ihrer Meinung hinter dem Berge zu
halten, bis man daheim angelangt war. Die übertriebene
Lebenswürdigkeit, das Einmischende, Schmelzende,
Sanfte ihrer Stimme, daß sie in den Salons Frau von
Heijmelen ausgezeichnet hatte, war plötzlich geschwunden.
Den schlanken Oberkörper fersengerade emporgerichtet, be-
gann sie in strengem, unwilligem Tone: „Möchte mein
eigenmächtiges Fräulein Tochter mir nun wohl die große
Gnast erweisen, mir eine Erklärung ihres seltsamen Ge-
haltens zu geben? Was soll das alles bedeuten? Warum
ward ich gezwungen, die Soiree zu verlassen, von der so
viel für mich abhängt? Du weißt, daß diese Einladung
ein Triumph für mich war. Zehn Jahre habe ich dazu
gebraucht, mir langsam, allmählich, mit unendlicher Vor-
sicht und vielem Laß den Platz in meinen Kreisen wieder
zu erobern, den ich durch meine ungeliebte Ehe verloren
hatte, und diese Soiree war die Krönung meines Strebens.
Nun eine Tonangeberin wie Frau van Heijmelen mit ihrem
Beispiel vorangegangen ist, dürften die anderen wohl
folgen. Und du hast gesehen, wie sie alle kamen, mich zu
begrüßen, wie sie, meine Erniedrigung ignorierend, mir
sämtlich wieder meinen alten Namen gaben, sich nach
meinem „jour“ erkundigten und zu kommen gelobten ...
Und nun hat deine alberne Empfindlichkeit wieder alles in
Frage gestellt, wenn nicht gar verboden. Was hat dich
denn veranlaßt, mich und dich selbst in eine so peinliche
Situation zu bringen? Denn an Krankheit glaube ich
nicht ... Du bist noch ... krank gewesen. Die
Piepenbrinks haben viel zu robustes Blut, um an Nervosität
zu leiden.“

Aus der Ecke, in welcher Leonie lehnte, klang ein
unterdrücktes Schluchzen.
„Ach, Mama, warum zwingst du mich, in einer
Atmosphäre von Rüge und Seufzerei zu leben?“ Nagte sie
sanft und traurig.

Fortsetzung folgt.

liben, von denen jedes Zentimeter einen Tag Arbeit kostet. Jetzt beginnt man bereits Perlen auf die Kleider zu legen, und schließlich wird man Diamanten hinausschleichen. Die Hüte schmückte man mit Reiterbüschen à 100 Mark pro Stück. Die geschickte Frau aus dem Bürgerstande, die früher für den halben Preis sich ebenso schöne Toiletten herstellte, wie sie die reichen Damen trugen, mußte sich jetzt für besiegelt erklären. Sie konnte wohl einen Mantelschnitt oder einen Gutschein kopieren, aber sie konnte nicht die alte Brüsseler Spitze, den Bobelpelz, die Perlen und die Reiterbüsche für 100 Mark nachahmen. So entstand die Aristokratie der Eleganz, d. h. eine Gruppe von Frauen, die über ein fast unerschöpfliches Toilettenbudget verfügen konnte. Und da die Schönheit schon längst von der Eleganz verdrängt worden ist, haben jetzt die reichsten Frauen alle Chancen für die schönsten gehalten zu werden.

Über wie wird das alles enden! Es muß nämlich gesagt werden, daß viele vernünftige Frauen das Bettrennen bereits aufgegeben haben, weil sie mit den ganz reichen Damen doch nicht mithalten können. Und so möchte man denn sagen, daß die Sache über kurz und lang doch mit dem Krach und dem Zusammenbruch der Frauen-toilette enden wird.

Man wird die teure Toilette den exotischen Damen überlassen und zu den korrekt und nüchtern gearbeiteten Kleidern zurückkehren. Man wird das um so lieber tun, wenn man berücksichtigt, daß solche Modestoffen gleich der Frau Gould in der Regel auch noch andere Extravaganzen betreiben müssen, um ihr leeres Dasein auszufüllen. Frau Gould war nämlich nebenbei, wie im Prozeß festgestellt wurde, vom Alkoholismus befallen, der mit dem Modedämon fast gleichen Schritt hielt.

Vermischtes.

• **Aéronautische Stiftungen in Frankreich.** Der bekannte Aéronaut und Millionär Henri Deutsch de la

Meurthe gab eine halbe Million und eine Rente von fünfzehntausend Franken für Gründung eines Aerotechnischen Instituts, und ein Herr Basil Zaharoff siebenmalhunderttausend Franken zur Errichtung eines Lehrstuhls für Flugtechnik an der Sorbonne. Zaharoff ist russischer Abkunft, aber naturalisiert. Er ist mit den englischen Häusern Bickers und Maxim im Stillen assoziiert und besitzt großen Reichtum.

• **Die Hitze in Newyork.** Aber Newyork ist ein furchtbares Unwetter niedergegangen, ohne daß die Hitze nachgelassen hätte. Nachts vorher war die Temperatur infolge des großen Gehalts an Feuchtigkeit der Luft, die bis 80 Prozent betrug, unerträglich. Das Thermometer registrierte im Laufe des Tages 38 Grad Celsius. Nach dem Gewitter sank die Feuchtigkeit bis auf 68 Prozent. Während das Unwetter raste, war es so dunkel, daß die ganze Stadt künstlich erleuchtet werden mußte. Sogar die Straßenbahnwagen und die Hochbahn mußten das elektrische Licht einschalten.

• **Ein Cheroman in Japan.** Der frühere Oberzeremonienmeister des Mikado, Graf Toda, war mit Entziehung des Adelsprädikates und seines Hofamtes bestraft worden, weil er beabsichtigt hatte, sich von seiner ersten Gattin, einer Engländerin, scheiden zu lassen und eine kaiserliche Prinzessin zu heiraten, ohne die Erlaubnis des Kaisers vorher eingeholt zu haben. Graf Toda, der das letzte halbe Jahr in strenger Zurückgezogenheit gelebt und sich gänzlich mit den Wissenschaften und religiösen Übungen beschäftigt hat, ist jetzt vom Mikado begnadigt worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. Juni. (Produktenbörse.) Günstige Berichte aus dem Südwesten der nordamerikanischen Union hatten gestern in Newyork und Chicago einen ansehnlichen Rückgang der Weizenpreise zur Folge. Man eröffnete auch

hier daraufhin in matter Haltung für Brotgetreide. Stationen auf die Preissteigerung der letzten Tage. Nachfrage für die Rüste und für das Ausland. Billige Offerten von Nordamerika haben weiter das Angebot herausgebracht, so daß die Preise am Schluß erheblich niedriger als gestern waren. Roggen nur geringer Beachtung. Hafer für Viehfütterungen in Realisationen weiter nachgebend. Loco fest. Mais haupt. Mais unanverändert. An der Mittagsbörse notiert: Weizen Juli 259-259.25-258.50. September bis 232.75. Oktober 230.50-230. Roggen Juli 193.75-194. September 187.50-187-187.25. Oktober bis 187-187.25. Dezember 186.25-186. Hafer Juli bis 186.75. Weizenmehl 00 33.50-36.75. Roggenmehl 1 23.80-25.90. Mais Oktober 55.4-55.8. Mais 55.5 Mark Brief.

Min, 28. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben 650 Ochsen, 640 Kalben (Färken) und Kühe, 200 Bullen, 700 00 Schafe, 4155 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachtkörper: a. 77-80, b. 71-73, c. 64-66, d. 55-60 Mt., e. 00-00 Mt.; Kalben (Färken) und Kühe: a. 00-00, b. c. 63-65, d. 55-58 Mt.; Bullen: a. 68-80, b. 64-66, c. d. 55-58 Mt.; Kalber: a. 72.00 Mt., (Doppellender bis b. 64-68 Mt., c. 55-60 Mt.; Schafe a. 00-00, b. 00-00, c. 00-00 Mt.; Schweine: a. 69.00 Mt., vorgezeichnete b. 65-67 Mt., c. 60-63 Mt.

Frankfurt, 28. Juni. (Marktbericht.) Preise von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer Regierungsbezirk Wiesbaden. Weizen, hiesiger 00.00 Mt. (vor Montag 00.00 bis 00.00 Mt.); Roggen, hiesiger bis 00.00 Mt. (19.75 bis 20.00 Mt.); Gerste, hiesiger, 00.00 Mt. (00.00 bis 00.00 Mt.); Hafer, hiesiger, 20.00 bis 21.00 (20.00 bis 21.00 Mt.).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg. Landwirtschaftskammer. Wetterausichten für Donnerstag den 1. Juli 1906. Vorwiegend trübe, kühl, Regenfälle an Stärke abnehmend.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

¹/₂ ³/₄ 1 1¹/₂ 2 Liter, sowie Honiggläser M. 7.50 100 Stück
S. Schönfeld, Hachenburg.

Haus-Sparkassen.



Zur Förderung des Sparsinns und Bequemlichkeit der Einleger haben wir

Haus-Sparkassen

aus Stahl, wie abgebildet, eingeführt, die wir den Sparern kostenlos leihweise abgeben. Als Kautions muß auf dem dazugehörigen Sparkassenbuch ein Mindestbetrag von Mk. 4.— stehen bleiben, der nach Zurückgabe der Sparkasse ausgezahlt wird.

Der Sparer selbst kann aus der Sparbüchse nichts wieder herausnehmen, dieselben werden vielmehr mittels eines in unserem Besitz befindlichen Schlüssels nur an unserer Kasse geöffnet.

Der Inhalt wird in Gegenwart des Ueberbringers herausgenommen, in das Sparkassenbuch eingetragen und verzinst. Die Öffnung der Sparbüchsen kann jederzeit erfolgen.

Wir laden zu recht lebhafter Benutzung dieser neuen Einrichtung ein.

Vereinsbank Hachenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Kessler. C. Pickel. M. Schulz.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München • Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter • Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 • Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Flechten

alte, and trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Reinwaschen, Reingewaschen, Ad-

weise, bloße Finger, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig;

war bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen

Versuch mit der besten bewährten

SINO-SALBE

gibt-a. sinofini. Dose M. 1.15 u. 2.25

Nur echt in Originalpackung

weiss. grün. rot. und mit Firm-

Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs. Napht. je 18, Walrat 20, Ben-

zol. Venet. Terp., Kampferöl, Pers-

balum je 5, Eigelb 30, Chrysar. 0.5

• Zu haben in den Apotheken.

besonders in der Amtsapotheke in Hachenburg.

Geld-

Darlehen in jeder Höhe an jede Person vom Selbstgeber; auch 1. und 2. Hypothek. Vertreter:

Krämer, Behdort (Siege) Tiergartenstraße 3.

== Unentbehrlich für jedermann ist: ==

18,593 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, ganzlich
neubearbeitete und
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in
Halbleder gebunden
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wies-

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Raucht Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

Braunkohlenwerk
Wilhelmszeche

Bach (Westertal)

Station: Fehlbühlhau, en

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie

Sauggas-Maschinen.

Vertreter gesucht.

Ital. Zuchtübner

laufen Sie gut und billig bei

M. Becker, Weidenau-Sieg.

Katalog gratis.

Tausende Anerkennungs-schreiben.

Geld-Darlehen jeder Höhe, auch

ohne Bürgschaft zu 4, 5% an

jeden auf Wechsel, Schuldschein,

Hypotheken a. Ratenzahlung, gibt

H. Antrop, Berlin NO. 18. 18.

Junger Hausbursche

gegen guten Lohn für
Arbeit sofort gesucht.
Restaurant „Zur
Neuwied.“

Größere Po

gutgemachtes

Wiesenb

zu kaufen ge

Offerten mit Preis

Exp. d. Bl. unter 91